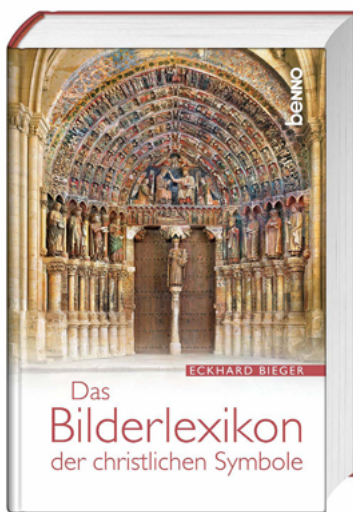


## Leseprobe



Eckhard Bieger

### **Das Bilderlexikon der christlichen Symbole**

288 Seiten, 13 x 19 cm, farbige Abbildungen, gebunden  
**ISBN 9783746236629**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2013

Eckhard Bieger

# Bilderlexikon

der christlichen Symbole

**benno**

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Fotonachweis Umschlag**

Westportal von Santa Maria la Mayor in Toro (Spanien)  
aus dem späten 13. Jahrhundert  
© BEDNORZ-IMAGES

**Besuchen Sie uns im Internet:**  
[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter  
zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden  
unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de) ([newsletter@st-benno.de](mailto:newsletter@st-benno.de)).

ISBN 978-3-7462-3662-9

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig  
Umschlag & Gestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig  
Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (G)

## Inhalt

Symbolisch sehen	7
A-Z – Das Lexikon	16
Die Idee des christlichen Kirchbaus	210
Kirchen und Kirche	222
Die Basilika und die Prozessionsliturgie	226
Kirchen der Karolingerzeit	233
Romanik: die Himmelsstadt	239
Gotik: das Licht als Bauidee	249
Renaissance	262
Barock: der himmlische Festsaal	267
Das 19. Jahrhundert: Klassizismus und romantische Sehnsucht nach dem Mittelalter	274
Kirchbau des 20. Jahrhunderts: die Materialität als Medium der Begegnung mit dem Göttlichen	279

## Symbolisch sehen

Wenn wir einen Kirchenraum betreten, spüren wir eine gestaltende Idee. Säulenreihen, Gewölbe, Skulpturen und große bemalte Flächen machen aus dem Raum eine Komposition. Eines verstehen wir auf Anhieb, beispielsweise dass bei fast allen Kirchen

vorn der entscheidende Ort sein muss. Schwieriger zu verstehen sind die Skulpturen und die Altarbilder. Sie stellen Menschen dar. Oft tragen sie einen Kreis um ihren Kopf, den Nimbus oder Heiligenschein. Aber es gibt auch Tiere: Löwen, Drachen, Adler,



Schon am Eingang des Kölner Doms lassen sich Symbole wie etwa der Löwe entdecken.

ein Lamm. Dann sind, vor allem in Barockkirchen, Muscheln zu sehen. Wie soll man dieses ganze Zeichensystem verstehen, »lesen«?

In unserer Kultur sind wir gewohnt, dass Bilder etwas illustrieren. Bilder stehen für etwas, entweder für das, was sie abbilden, oder als Zeichen, dessen Bedeutung wir lernen müssen, für etwas anderes. Wenn in einem Text das Zeichen @ erscheint, wissen



Der Erzengel Michael besiegt den Teufel, Statue am Zisterzienserstift Zwettl in Niederösterreich.

wir, dass es sich um eine Email-Adresse handelt. Wir können auf diese Weise auch viele Zeichen in den Kirchen entschlüsseln. Das Lexikon der Symbole in diesem Buch ist eine Art Wörterbuch, in dem man die Bedeutung einzelner Zeichen nachschlagen kann.

So steht IHS für Jesus Christus. Das ist eine ähnliche Abkürzung wie heutzutage bei den Namen einzelner Firmen. RWE steht für einen Stromkonzern. Andere Firmen haben anstelle einer Buchstabenfolge ein Logo, so steht etwa der Stern für eine Automarke. Nach einem ähnlichen Prinzip funktionieren auch die Symbole und Bilder in Kirchen. Aber was bedeutet dort ein Drache oder der Löwe?

### Im Symbol verbinden sich Himmel und Erde

Das Wort »Symbol« kommt aus dem Griechischen und heißt das »Zusammengeworfene«. Das symbolon bezeichnete die Teile eines auseinandergebrochenen Tontäfelchens. Es bestätigte den Freundschaftsbund. Bei einer Trennung nahmen beide Freunde einen Teil des Täfelchens mit, und beim Wiedertreffen zeigte sich, ob die Tonscherben sich lückenlos zu einer Tafel verbanden. Auch ein auseinandergebrochener Ring konnte als Symbol dienen.

Was bringen aber die christlichen Symbole, z.B. ein Lamm, der griechische Buchstabe X, der auf einer Fahne dem siegreichen Heer des Kaisers Konstantin vorangetragen wurde, oder die Achtzahl, die sich in achteckigen Taufbecken, Kuppeln oder Türmen wiederfindet, »zusammen«? Viele Symbole sind erst verständlich, wenn sie in den größeren Zusammenhang der Symbolsprache eingeordnet werden. Dieser Zusammenhang ist das Himmelsgewölbe, in dem der Mensch seinen Platz finden will. Erst wenn der Mensch sich in das Ganze einordnet, findet er den Sinn für sein Leben, kann er die Welt insgesamt verstehen und weiß, »was die Stunde geschlagen hat«.

Im Alltag ist der Mensch einem ständigen Wechsel ausgesetzt. Die Sonne steht nicht still am Himmel, sondern verschwindet am Abend. Die Jahreszeiten und damit das Wetter ändern sich, in der Natur gibt es Wachstum und Vergehen. Auch das eigene Leben besteht aus einem Auf und Ab. Wo kann der Mensch in diesem ständigen Wandel sein Leben verankern und eine Richtung finden, die er auch dann im Auge behalten kann, wenn sein Leben, wie im Labyrinth dargestellt, auf verschlungenen Wegen verläuft? Die Erde, auf der sich der Mensch vorfindet, gibt ihm diese Sicherheit nicht. Hier ist er Dunkelheit und Stürmen



In der Mitte der Piazza Navona in Rom erhebt sich der 16,5 m hohe Obelisk über dem berühmten Vierströmebrunnen von Gian Lorenzo Bernini.

ausgesetzt, die Sonne verschwindet vom Himmel; sie taucht hinter dem Horizont unter. Käme sie nicht wieder, wäre der Mensch verloren. Da die Sonne Helligkeit bedeutet und nur im Sonnenlicht Leben gedeiht, ist die Beobachtung des Himmels dem Menschen aufgegeben, zumal er nur so die Tage in Stunden unterteilen, die Monate bestimmen und den Jahreswechsel beobachten kann. Allerdings bewegt sich alles am Himmel, die Planeten aus der Sicht des Erdbewohners sogar zeitweise rückwärts. Sie »irren« am Himmel umher. (»Planeten« kommt vom dem griechischen »planetes«, die Umherschweifenden.)





Rosette im nördlichen Querschiff der Kathedrale Notre-Dame in Chartres (Frankreich).

Es gibt nur einen festen Punkt, nämlich den Polarstern, auf den die Erdachse ausgerichtet ist. Er wird in der frei stehenden Säule bzw. dem Stab der Sonnenuhr symbolisiert. Der Stab oder Obelisk ermöglicht es dem Beobachter, den Lauf der Sonne im Jahreskreislauf zu verfolgen. Da die Sonne sich durch den Tierkreis bewegt, sind die 12 Tierkreise den 12 Monaten in etwa zugeordnet. Der Umlauf der Sonne durch den Tierkreis bestimmt die Dauer des Jahres. Im Tierkreis gibt es zwei entscheidende Punkte, nämlich wenn der in den Himmel ausgehende Äquator und der Tierkreis sich schneiden. Das sind die beiden Daten der Tag- und Nacht-Gleiche am 21. März und 23. September.

Für die Nordhalbkugel ist der Märztermin wichtig, weil dieser Tag den Frühlingsanfang bezeichnet. Die Sonne kommt zurück. Das geschieht im Sternzeichen des Widder. Von daher hat der Widder in den antiken Kulturen große Bedeutung. Bei den Ägyptern formt ein widderköpfiger Gott den Menschen und gibt ihm sein Ka, sein Leben. Die Juden feiern am ersten Frühlingsvollmond das Passahfest, bei dem ein einjähriges Lamm verzehrt wird. Die Christen begehen am Sonntag nach dem 1. Frühlingsvollmond Ostern. Bei ihnen ist der menschgewordene Sohn Gottes an die Stelle des Lammes getreten. Das griechische X bildet diesen Tag, den Beginn des Lebens überhaupt und des jährlichen Neuanfangs ab, nämlich den Winkel zwischen dem Himmelsäquator und dem Tierkreis, Zodiakus genannt.

Indem der Mensch sein Leben in den Jahreskreislauf einordnet, gewinnt er seinen Stand auf der Erde. Symbole wie das Lamm verweisen auf diese Hinordnung in den himmlischen Kreislauf. Die Kirchen sind so gebaut, dass sie diesen Himmel abbilden. Das erklärt die Bedeutung der Zahl Acht, die sich in den achteckigen Taufbecken, in den Kreuzrippen der Chorräume vieler gotischer Kirchen oder in den Kuppeln romanischer Kirchen wiederfindet. Die Acht steht für den Tag nach

der Vollendung der Schöpfung, die durch die Zahl Sieben repräsentiert wird. Am achten Tag beginnt die himmlische Schöpfung, in der nach der Geheimen Offenbarung des Johannes das Lamm die Herrschaft übernimmt.

Viele andere Symbole haben ebenfalls einen himmlischen Bezug. Deshalb ist im sichtbaren Symbol eine andere Wirklichkeit anwesend. Es wäre also vergebens, die Bedeutung eines Symbols in der irdischen Wirklichkeit zu suchen oder die Symbole als geheimes Wörterbuch der Sexualität zu deuten. Bereits in der ägyptischen Götterverehrung war diese Interpretation überwunden. Von dieser Kultur kommen viele Symbole des Judentums wie des Christentums.

Und warum sind Taufbecken alter Kirchen in der Regel als Achteck gestaltet? Warum trifft man in romanischen Kirchen immer auf eine achteckige Kuppel und nicht auf eine Halbkugel? Die Erklärung der Bedeutung des Achtecks als Hinweis auf den achten Tag reicht nicht aus, um z.B. die Bauidee des romanischen Kirchenraums zu erklären. Wie haben die Baumeister ihre Konzeption entwickelt, dass sie nicht einen Raum wie heute ein Museum gestaltet haben, in dem an den Wänden Kunstwerke präsentiert werden, die der Besucher sich anschauen kann?

Anders als die Museen geben die Kirchen den Kunstwerken wie den Zeichen und Symbolen einen bestimmten Platz. Der Raum mit den Gemälden und Skulpturen bildet eine einzige Komposition, vollendet im Barock verwirklicht.

Diese Weise, zu denken und zu konstruieren, haben die Baumeister von den Theologen übernommen. Diese haben sogar selbst Räume auf Pergament gemalt, in die sie die Figuren platziert haben. Friedrich Ohly hat gezeigt, wie eine Schrift über die Arche Noach sich bis in Einzelheiten als Bauidee im Dom von Siena wiederfindet. Wie kommt aber der mittelalterliche Theologe Hugo von Sankt Viktor, der Autor des Buches über die Arche Noach, auf die Idee, ein Gebilde, das im Alten Testament beschrieben ist,



Die Wieskirche bei Steingaden bildet den Glanz des Himmels ab.

# D

## Dalmatik

Das Messgewand, die → Kasel, die der Diakon trägt, der Name leitet sich von Dalmatien her, weil die Wolle, aus der das Gewand gefertigt wurde, aus Dalmatien bezogen wurde. Das Messgewand des Diakons ist daran zu erkennen, dass seitlich zwei Streifen senkrecht von oben nach unten über die vordere wie die hintere Seite des Gewandes fallen.

## Dämonen

Das Wort ist im antiken Griechisch noch neutral für einen Geist gebraucht, es kann dann auch die persönliche Inspiration bedeuten. In der Bibel bezeichnet das Wort die bösen Geister. Sie werden als abgefallene Engel verstanden. Epilepsie und andere geistige Beeinträchtigungen werden in der Bibel auf die Einwirkung von Dämonen zurückgeführt. Jesus treibt Dämonen aus, um Menschen zu heilen. In der Polemik gegen den Polytheismus wurden die heidnischen Götter auch als Dämonen bezeichnet. In den romanischen Kirchen finden die dämonischen Kräfte in den Tierdarstellungen (→ Bestiarien), obwohl sie als gespensterhafte Geistwesen keine Gestalt haben, eine bildliche Darstellung. Später wird der Teufel mit Hufen und gehörntem Kopf dargestellt (→ Widder).

## Dedikationsbild

Das Wort bedeutet »Widmungsbild«.

## Deesis

Darstellung von Jesus, der zu Gericht sitzt. Ihm zur Seite finden sich seine Mutter Maria und Johannes der Täufer, die meist fürbittend ihre Hände erheben. Von dem griechischen Wort für Gebet, Fürbitte leitet sich der Name dieser Bildkomposition her, die in der Ikonenmalerei entwickelt und im Mittelalter vom Westen übernommen wurde.

## Delphin

Dieser Menschen rettende Meeresbewohner findet sich auf frühchristlichen Sarkophagen und Grabstelen. Der Delphin stellt Christus dar, der die Menschen aus dem Meer der Sünde rettet. Der Delphin nähert sich dem Symbol des → Fisches.

## Diakon

Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet Diener, Knecht. Die ersten sieben Diakone wurden von den Aposteln für karitative Aufgaben eingesetzt. Im 6. Kapitel der Apostelgeschichte wird ihre Einsetzung durch Handauflegung beschrieben: »Sie wählten Stephanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Prosely-

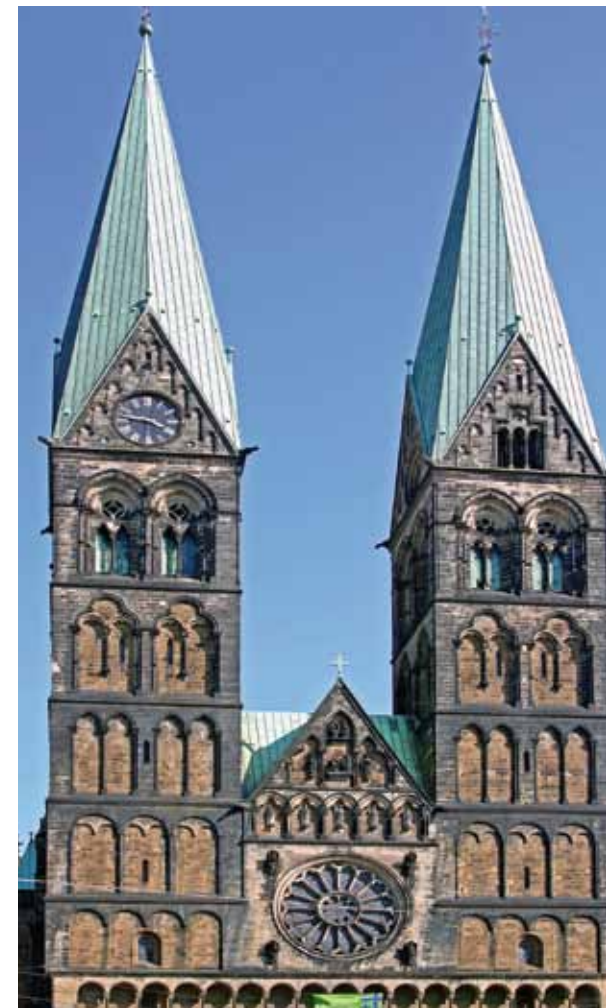
ten aus Antiochia. Sie ließen sie vor die Apostel hintreten, und diese beteten und legten ihnen die Hände auf.« (Apg 6,6–7) Es waren alles Griechen. Einige von ihnen waren auch missionarisch tätig. Der erste Märtyrer, Stephanus, war einer der sieben Diakone. In der Liturgie hat der Diakon besondere Funktionen. In der orthodoxen Kirche ist er meist der Vorsänger, er liest das Evangelium. Der Diakon hat wie der Priester eine Weihe empfangen. Mit dieser Vollmacht kann er taufen, beerdigen, und Brautleute können sich vor ihm als Zeugen das Ehesakrament spenden. In der Messe ist seine vornehmste Aufgabe, das Evangelium zu verkünden und zu predigen. Noch im frühen Mittelalter war der Verwalter eines Bistums ein Archidiakon, in seiner Funktion dem heutigen Generalvikar vergleichbar. Dann kam das Amt in der katholischen Kirche zum Erliegen und wurde erst durch das II. Vatikanische Konzil wieder eingerichtet. Diakone tragen ein Messgewand mit jeweils zwei Streifen, die über die Schultern laufen, die → Dalmatik. Die Stola haben sie schräg über die linke Schulter gelegt.

## Dienste

Halbsäulen, die die Gewölberippen entlang den Säulen zum Boden weiterführen.

## Dom

Das Wort kommt vom lateinischen domus = Haus. Auch wenn heute mit dem Begriff »Dom« meist eine Bischofskirche bezeichnet wird, meint Dom nicht das Haus eines Bischofs, sondern das Haus Gottes.



Westfassade des romanischen Doms St. Petri zu Bremen.



**Dornbusch**

Dieses Motiv ist dem Alten Testament entnommen. Als Abraham seinen Sohn Isaak opfern will und ihn ein Engel davon abhält, hat sich ein Widder mit seinen Hörnern in einem Dornbusch verfangen und kann als Opfertier genommen werden.

Aus dem Dornbusch, der nicht verbrennt, hört Mose die Stimme Gottes, der ihn beauftragt, das Volk aus Ägypten herauszuführen.

Der Dornbusch wird in Verbindung mit der Dornenkrone gesehen, die Jesus zum Spott aufgesetzt wurde.

**Dornenkrone**

Nach den Berichten der Evangelien über den Prozess Jesu wurde dieser geißelt. Dann verhöhten ihn die Soldaten, indem sie ihm einen Purpurtuch umlegten, aus Dornen eine Krone flochten, um ihn dann als falschen König zu verspotten. Seit der Gotik gibt es Kreuze (→ Kruzifix) mit dem Leib Jesu, die ihn mit der Dornenkrone darstellen.

**Dorsale**

Rückwände des → Chorgestühls. Da in vielen gotischen Kirchen ein Chorumgang vorhanden ist, steht das Chorgestühl nicht direkt an der Wand, sondern hat zu dem Chorumgang eine Rückwand, die oft bemalt oder verziert ist. Der Name leitet sich vom lateinischen Wort für Rücken, *dos*, ab.

**Drache**

Der Drache ist ein Wesen, das viele Völker in ihren Mythen kennen. Er drückt Schrecken und Kraft aus und droht, den Menschen zu überwältigen. Der Drache oder die Schlange bewohnen das Weltmeer oder werden auch in der Milchstraße gesehen. Als Midgardschlange oder Leviathan umschlingt der Drache die Erde und bildet ihren äußersten Rand, der im Orkan seine Kraft beweist und den Menschen zu verschlingen droht.

Erdgeschichtlich gesehen kann sich darin auch eine Erfahrung der Menschheit spiegeln: Ein großer Komet prallte von Osten her auf die Erde. Wie ein



Drachenstich des hl. Georg, Stuttgart, 18. Jhd.



Drache an der Fassade des Ulmer Münsters.

Drache mit Feuerschweif erschien diese kosmische Katastrophe. Der Aufprall der Brocken erzeugte im Meer ungeheure, sich windende Wasserdampfwolken. Von daher lässt sich auch die Identität von Drache und Wasserschlange begreifen.

Wenn wir den Drachen als Sinnbild des Bösen anblicken, wird uns die Kraft, die uns verschlingen kann, vor Augen geführt. Der Drache lässt den Menschen nicht frei, sondern fesselt ihn, um ihn herabziehen zu können. Vor allem in romanischen Kirchen wurde den Menschen diese Seite des Daseins vor Augen geführt.

Dass an mittelalterlichen Kirchen Wasserspeier in der Form eines Drachenkopfes behauen wurden, bezieht sich auf den Drachen in der Apokalypse,

dem letzten Buch der Bibel. Er will die Frau, die ein Kind geboren hat, verschlingen: »Als der Drache erkannte, dass er auf die Erde gestürzt war, verfolgte er die Frau, die den Sohn geboren hatte. Aber der Frau wurden die beiden Flügel des großen Adlers gegeben, damit sie in die Wüste an ihren Ort fliehen konnte. ... Die Schlange spie einen Strom von Wasser aus ihrem Rachen hinter der Frau her, damit sie von den Fluten fortgerissen werde. Aber die Erde kam der Frau zu Hilfe, sie öffnete sich und verschlang den Strom ...« (Offb 12,13–15). Der Drache wird aber nicht als Sieger, sondern als Besiegter dargestellt. Der Erzengel Michael oder der heilige Georg halten ihn mit ihrer Lanze am Boden nieder. Jesus, als Auferstandener dargestellt, steht auf einem kleinen Drachen.



Dreieck mit Auge Gottes, Rom, um 1585.



**Dreieck**

Diese geometrische Figur wird zum Symbol für die Dreifaltigkeit, das sich häufig in Barockkirchen findet. In das Dreieck malt der Barock das Auge Gottes.



Die Heiligste Dreifaltigkeit, Moskau, 1422/23.

**Dreifaltigkeit (Trinität)**

Ist die Bezeichnung für das zentrale Glaubensgeheimnis, das sich durch Reflexion auf die Bibel im 4. Jahrhundert herauskristallisierte. Gott existiert als einer in den Personen von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Die Ikonen der Ostkirchen bevorzugen die Darstellung von drei Männern oder drei Engeln, die z.B. gemeinsam an einem Tisch sitzen. Im lateinischen Christentum wurde hingegen mehr die Einheit betont und auf Symbolik zurückgegriffen, wie das Dreieck. Im späten Mittelalter und im Barock findet sich die Darstellung als → Gnadenstuhl: Gott Vater hält Jesus am Kreuz in seinen Händen, darüber schwebt der Heilige Geist in Gestalt der Taube.

**E****Ecclesia**

Dieses Wort leitet sich von dem griechischen Wort für »herausrufen« ab, hier in lateinischer Schreibweise wiedergegeben. Es bezeichnet mit den »Herausgerufenen« die Gläubigen. Es ist kein speziell christlicher Begriff, sondern bezeichnete auch Versammlungen, z.B. der wehrfähigen Männer auf dem Markt. Es wurde dann auch für die Versammlungsräume der Christen verwendet. Dass Kirchbau und Versammlung der Christen als eine Einheit gesehen werden konnte, wurde schon im Neuen Testament vorgezeichnet. Im 1. Petrusbrief heißt es: »Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. Denn es heißt in der Schrift: Seht her, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte. Wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde.« (1 Petr 2,5–6) In Vers 6 wird Jesaja 26,16 zitiert. Mit Zion ist Jerusalem bezeichnet, das auf dem Berg Zion liegt.



Die Ecclesia am Straßburger Münster ist durch den Kelch und das Kreuz erkennbar.

**Edelsteine**

Sie sind als Symbole allgemein auf die Herrlichkeit des Gottesreiches bezogen. In der Vision vom Neuen Jerusalem sind die Mauern des himmlischen

Jerusalems aus Edelsteinen gebildet: »Sie glänzte wie ein kostbarer Edelstein, wie ein kristallklarer Jaspis. ... Ihre Mauer ist aus Jaspis gebaut und die Stadt ist aus reinem Gold, wie aus reinem Glas. Die Grundsteine der Stadtmauer sind geschmückt mit edlen Steinen aller Art; der erste Grundstein ist ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chalzedon, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sardion, der siebte ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyazinth, der zwölfte ein Amethyst. Die zwölf Tore sind zwölf Perlen; jedes der Tore besteht aus einer einzigen Perle.« (Offb 21,11b.18–21)

Dieser biblische Text hat die mittelalterliche Baukunst inspiriert. So wurden in die Wände des Chors Edelsteine eingelassen, die Glasfenster in ihren tiefen Farben sollen wie Edelsteine leuchten.

Der Jaspis wurde von Hrabanus Maurus, der einen Katalog für die symbolische Bedeutung der Edelsteine erstellte, auf die Kraft des Glaubens gedeutet.

Edelsteine zieren Kelche, Reliquien-schreine, → Gemmenkreuze, → Monstranzen und auch Messgewänder.

### Efeu

Diese immergrüne Pflanze steht für Treue und ewiges Leben. Die Pflanze

ist in Griechenland dem Dionysos geweiht. Bei festlichen Gelagen wurde es als Kranz getragen. Die Pflanze findet sich auf frühchristlichen Sarkophagen. Sie bedeutet, dass die Seele lebt, auch wenn der Körper tot ist.

### Ehrenpreis

Diese Pflanze heißt im Lateinischen Veronica und ist deshalb ein Christussymbol, weil Christus als die »Vera unica medicina«, die wahre Medizin, gilt. Die Blume findet sich auf mittelalterlichen Gemälden.

### Ei

Das Ei steht für neues Leben und symbolisiert zugleich den gesamten Kosmos. An Ostern gibt es auch deshalb viele Eier, weil in den Ostkirchen und früher auch im Westen während der vierzig-tägigen Fastenzeit keine Eier gegessen wurden.



Osterei mit Darstellung des Osterlammes.

Das aufgeschlagene Ei nach der Osternachtfeier zielt nicht darauf, möglichst lange die Schale seines Eis zu erhalten, sondern umgekehrt. Wie das Küken aus dem Ei schlüpft, ist Christus aus dem Grab erstanden. Da das Eigelb in der Ikonenmalerei verwendet wird, steht die gesamte Malerei in Beziehung zu Ostern.

### Einhorn

Auf Marienbildern erscheint dieses Tier. Nach der griechischen Sage kann das Einhorn nur von einer Jungfrau gefangen werden. Dem Tier wird große Stärke und Gefährlichkeit zugeschrieben. Sobald es eine Jungfrau erkennt, wird es zahm und legt seinen Kopf in ihren Schoß. Die Einhornjagd durch den Erzengel Gabriel findet sich auf vielen Malereien und Wandteppichen des Mittelalters und symbolisiert die Empfängnis Jesu, die der Engel angekündigt hat.

Ihm wird in der Antike auch eine heilbringende Wirkung zugeschrieben, so dass es zum Symbol für eine Apothekethe werden konnte.

### Ekklesia

Das Wort kommt von dem griechischen »Herausrufen«, die durch den Glauben Zusammengerufenen bilden die kirchliche Gemeinde. Meist wird es lateinisch mit doppeltem »c« geschrieben: → Ecclesia

### Elemente

Erde, Wasser, Luft und Feuer sind für die antike Weltvorstellung das, was für uns die Elementarteilchen sind. Aus ihnen ist alles zusammengesetzt. Die Erde wird durch eine Frau, das Wasser durch den Meeresherrn Okeanos, die Luft durch den Gott Äolus, das Feuer durch Feuerzungen dargestellt.

In der Renaissance wird der Erde die Kybele, das Wasser dem Neptun, die Luft der Juno, das Feuer dem Vulkan zugeordnet.

### Emblematik

Das Wort leitet sich von dem griechischen Begriff für »das Eingesetzte« ab. Es geht aber nicht um Intarsienarbeiten, sondern um die Verbindung von Symbolen mit kurzen Sinnsprüchen. Werke der Emblematik finden sich meist in Buchform, die Tradition beginnt in der Renaissance durch Rückgriff auf die Antike.

### Endgericht

Die erste christliche Generation erwartete das Ende der Welt noch zu ihren Lebzeiten. Der in aramäischer Sprache gesprochene Ruf »Maranatha« (»Herr, komme bald«) war Teil des Gottesdienstes. Auch wenn das Ende der Welt noch nicht angebrochen ist, erwarten wir einen Abschluss der Weltgeschichte, der in dem letzten Gericht dargestellt wird (→ Weltgericht). Die Vorlage dafür liefert das



25. Kapitel des Matthäusevangeliums mit seinem Gleichnis vom letzten Gericht, in dem die Böcke von den Schafen geschieden werden.

Das Endgericht wird meist mit dem auf dem Richterstuhl thronenden Christus dargestellt (→ Deesis).

Es kann aber auch der Thronszitz alleine in Verbindung mit dem Kreuz dargestellt werden.

Ein anderes Motiv stellt einen Engel dar, der das Firmament aufrollt. Die Erde wird durch wilde Tiere repräsentiert.

Der Erzengel → Michael mit der Waage, auf der die Seelen der Verstorbenen gewogen werden, ist ein weiteres Motiv für das Endgericht.



Die Engelshierarchien, Mosaik im Baptisterium von Florenz, um 1270.

### Engel

Zur jüdischen und christlichen Welt gehören die Engel. Sie bilden den Hofstaat Gottes. Sie bewachen den Kirchenraum und finden sich vor allem außen an gotischen Kathedralen. Das Neue Jerusalem hat nach der Offenbarung des Johannes: »... eine große und hohe Mauer mit zwölf Toren und zwölf Engeln darauf. Auf die Tore sind Namen geschrieben: die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels.« (Offb 21,12) Eine Inschrift am Kloster Corvey aus dem 9. Jahrhundert lautet: »Umgib diese Stadt mit deinem Schutz, o Herr. Und deine Engel mögen ihre Mauern bewachen.«



Der Erzengel Michael.

In Barockkirchen finden sich Engel auf den Säulen oder in die Deckgemälde gemalt, weil sie zur himmlischen Sphäre gehören.

Da Engel im Alten wie Neuen Testament häufig erwähnt werden, finden sie sich auf vielen Darstellungen biblischer Motive, so wenn der Engel Adam und Eva aus dem Paradies verweist, bei der Verkündigung Marias, in der Weihnachtsgeschichte, am leeren Grab sitzend. Auch Luzifer, der Lichtträger, der zum Teufel Gewordene, ist ein Engel.

### Erzengel

Herausgehobene Engel: → Michael, → Gabriel, Raphael, der den Tobias



Der Erzengel Gabriel, 17. Jhd.



begleitende Engel und Uriel. Letzter kommt in den offiziellen Büchern der Bibel nicht vor, nur im 4. Buch Esra. Sein Name heißt »Mein Licht ist Gott«. Alle Erzengel haben die Gottesbezeichnung »-el« in ihrem Namen.

### Esel

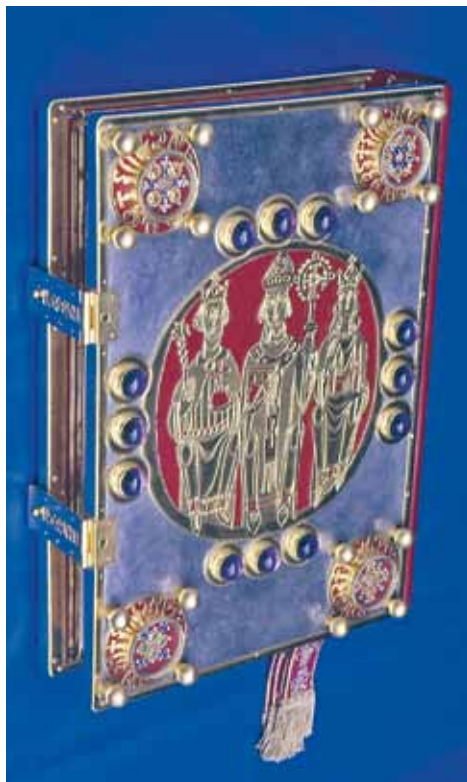
Der Esel ist aufgrund eines Verses im Prophetenbuch Jesajas der → Krippe zugewachsen. In Jes 1,3 heißt es: »Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn.« Jesus ist auf einem Esel in Jerusalem eingeritten, so dass der Esel in einigen Orten zum Palmsonntagsbrauch gehört. Der Esel steht für ein nicht-herrschaftliches Reittier.

### Essig

Auf einem Stab → Ysop haben Soldaten Jesus einen in Essig getunkten Schwamm gereicht, daher gehört der Schwamm zu den Marterzeichen.

### Eucharistie

Das Wort kommt vom griechischen »Danksagen«, es ist einer der Bezeichnungen für das Gedächtnismahl, das die Christen als Erinnerung an das Abendmahl feiern. Während die östlichen Kirchen mehr das Wort »Eucharistie« gebrauchen, wird in der katholischen Kirche häufig das Wort → Messe gebraucht. Innerhalb der Messe bezeichnet Eucharistie den zweiten Hauptteil, das Gedächtnismahl, wäh-



Evangeliar des Bamberger Domes, 1986.

rend der erste Teil mit Lesungen und Predigt dann der »Wortgottesdienst« ist. Die Kirchenräume sind vor allem für die Feier der Eucharistie konzipiert.

### Evangeliar

Meist besonders ausgestattetes und im Mittelalter mit Buchmalerei gestaltetes Vorlesebuch, das entsprechend seiner Wortbedeutung nur die Evangelien der Sonn- und Festtage enthält. Das Evangeliar wird vom Diakon beim Einzug in die Höhe gehalten. Es symboli-

siert Christus in seinem Wort, denn in den vier Evangelien finden sich die Handlungen, die Worte und das Sterben Jesu wie auch die Botschaft von seiner Auferstehung aufgezeichnet.

### Evangelisten, Evangelistensymbole

Der Ursprung der Evangelistensymbole reicht zurück bis in den babylonischen Mythos. Die vier Astralgötter Nergal (Flügellöwe), Marduk (Flügelstier), Nabu (Mensch) und Mimurta (Adler) stellen Symbole göttlicher Macht dar. Meist sind die vier Köpfe in einem Wesen vereint, das als Wächter vor den Heiligtümern aufgestellt ist. In einer Vision schaut der alttestamentliche Prophet Ezechiel (vgl. Ez 1,1–14) die Herrlichkeit Gottes in diesen vier Lebewesen, wie dies auch die Offenbarung des Johannes berichtet: »Und vor dem Thron war etwas wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall. Und in der Mitte, rings um den Thron, waren vier Lebewesen voller Augen, vorn und hinten. Das erste Lebewesen glich einem Löwen, das zweite einem Stier, das dritte sah aus wie ein Mensch, das vierte glich einem fliegenden Adler.« (Offb 4,6–7). Die Kirchenväter Irenäus und Hippolyt bezogen erstmals die vier Wesen der Ezechiel-Vision und der Offenbarung auf die Evangelisten. Irenäus von Lyon deutet die vier Lebewesen auf Christus hin: »Denn das erste Lebewesen, heißt es, ist ähnlich dem Löwen, das

Kraftvolle, Fürstliche, Königliche in ihm bezeichnend. Das zweite ähnlich einem Stier, seinen Opfer- und Priesterdienst darstellend. Das dritte mit dem Angesicht eines Menschen steht für seine Ankunft als Mensch. Das vierte, einem fliegenden Adler ähnlich, bezeichnet die Gnade des auf die Kirche niederfliegenden Heiligen Geistes.«

Die jetzt gebräuchliche Verteilung findet sich bei Hieronymus:

Mensch = Matthäus. Sein Evangelium beginnt mit der Darlegung der menschlichen Abkunft Jesu.

Löwe = Markus. Sein Evangelium beginnt mit dem Täufer Johannes, dem »Rufer aus der Wüste«. Markus wird auch deshalb mit dem Löwen dargestellt, weil im Auftreten Jesu die messianische Zeit des Friedens beginnt, in der Kalb und Löwe nebeneinander auf der Weide leben können und der Löwe Gras frisst.

Stier = Lukas. Sein Evangelium beginnt mit dem Opfer des Zacharias. Lukas hat den Stier auch deshalb bei sich, weil Jesus am Kreuz geopfert wird und das Kalb bzw. der Stier als Opfertier gilt.

Adler = Johannes. Aus ihm spricht der von oben kommende Geist am mächtigsten.

An Kanzeln und Kuppelwickeln des Barock sind die Evangelisten-Symbole häufig mit den vier lateinischen Kirchenvätern Augustinus, Ambrosius,



Hallgrímskirkja in Reykjavik (Island), 1943-1986 errichtet von Guðjón Samúelsson.

## Fotonachweis

- S. 7: © Pixelio / Ernst Rose
- S. 8: © Pixelio / Robert Riegel
- S. 9: © Hervé Rouveure / Fotolia.com
- S. 10, 166: © Jean-Jacques Cordier / Fotolia.com
- S. 11: © Pixelio / Gregor
- S. 12: © Pixelio / Hans Felkel
- S. 13, 59, 74, 80, 89, 158 re, 174: © Pixelio / Paul-Georg Meister
- S. 14: © Pixelio / Mariocopa
- S. 15: © Pixelio / Harald Wanetschka
- S. 16: © Nadezhda Bolotina / shutterstock
- S. 17, 21, 24, 25, 29, 44, 50, 51, 55, 60, 64, 65, 67 re, 76, 79, 83 re, 114 re, 115, 126, 136, 151, 159, 177 o, 192, 198, 201, 202, 204, 252f., 264, 271: Verlagsarchiv
- S. 19: © Pixelio / Martin Schemm
- S. 20, 27, 86, 116: © Pixelio / Templermeister
- S. 22: © Pixelio / rebalu
- S. 28: © Lagiu / shutterstock
- S. 30: © Pixelio / Frank Schmitt
- S. 31: © Röm.-Kath. Pfarramt St. Georg, Effeltrich
- S. 32 li: aboutpixel.de / Kidduschbecher © Evgeni T.
- S. 32 re: © Pixelio / Gerhard Giebener
- S. 33: © Pixelio / Matthias Pätzold
- S. 34, 62, 179: © Zvonimir Athletic / shutterstock
- S. 35, 83 li, 91, 167, 169 li, 230f.: © Pixelio / Thomas Max Müller
- S. 36, 132: © Pixelio / Ferdinand
- S. 37, 133: © Pixelio / Johannes Becker
- S. 38, 182: © Pixelio / Michael Jurman
- S. 39: © Pixelio / Harald Gebel
- S. 41: © Pixelio / Judith O.
- S. 42: © photooiasson / shutterstock
- S. 43, 105: © Constantin Beyer, Weimar
- S. 47: © wiw / Fotolia.com
- S. 48, 94: © Werner H. Müller, Stuttgart
- S. 49 li: © Pixelio / Joa
- S. 49 re, 146: © Peter Santor, Karlsruhe
- S. 52: © Pixelio / Stephanie Hofschlaeger
- S. 54, 101, 112: © Peter Friebe, Gemering
- S. 56, 122, 148 li: © Michael Amberg, Würzburg
- S. 58: © Pixelio / Marco Barnebeck

S. 61: © Circumnavigation / Fotolia.com  
S. 63: © Pixelio / Domsen  
S. 66, 185 u: © Pixelio / Makrohelmut  
S. 67 li: © Pixelio / magicpen  
S. 68: © mountainpix / shutterstock  
S. 69: © Pixelio / t.s.  
S. 71: © PHB.cz / Fotolia.com  
S. 73: © Pixelio / Manfred Boelke  
S. 75 o: © lassedesignen / Fotolia.com  
S. 75 u: © Westa Zikas / Fotolia.com  
S. 77: © Pixelio / ina funke  
S. 78: © Eduard Shelesnjak / Fotolia.com  
S. 81, 88, 90, 102, 106, 121 o, 148 re: ©  
Andreas Lechtape, Münster  
S. 84, 203: © Pixelio / Stihl024  
S. 85, 158 li, 191: © Pixelio / Michael Baudy  
S. 87: © Pixelio / H. E. Balling  
S. 92: © seier+seier  
S. 95: © Elena Elisseeva / shutterstock  
S. 96: © Pixelio / Irene Lehmann  
S. 97: © Pixelio / Stuelpner  
S. 98 li, 139: © BeJo Schmitz, Arenrath  
S. 98 re: © richirik / Fotolia.com  
S. 99: © Klaus Büth / Fotolia.com  
S. 100: © roswitha wesiak / Fotolia.com  
S. 107: © Pixelio / Zigeunerin  
S. 109: © Pixelio / Morgenrot  
S. 110: © Michele Sacchetti / Fotolia.com  
S. 113: © Domkapitel Aachen, Foto: Ann  
Münchow  
S. 114 li: © Weimar / Fotolia.com  
S. 117: © Bill Perry / shutterstock  
S. 119: © Pixelio / Pariah083  
S. 120: © Pixelio / Uwe Steinbrich  
S. 121 u: © Khirman Vladimir / shutterstock  
S. 123, 162 li: © Pixelio / Adolf Riess  
S. 124: © fotomorgana / Fotolia.com  
S. 125: © peter / Fotolia.com  
S. 127: © Lucky Dragon / Fotolia.com  
S. 128: © Marek Slusarczyk / Fotolia.com  
S. 130 li, 143, 156, 178, 193: © Franz Josef  
Rupprecht, www.kathbild.at  
S. 130 re: © ReSeandra / Fotolia.com  
S. 131: © Pat on stock / Fotolia.com  
S. 134: © arsdigital.de / Fotolia.com  
S. 135, 246f.: © Pixelio / Helga Schmadel  
S. 137: © Dieter Möller, Bestensee bei Berlin  
S. 138: © Gustav Schwarz (†), Berlin  
S. 141: © Pixelio / margrit22  
S. 146: © Barbara Lange, Leipzig  
S. 147: © Arnoldius  
S. 150: © ALCE / Fotolia.com  
S. 152: © Pixelio / Christina Maderthoner  
S. 153: © Sandra Willauer / Fotolia.com  
S. 154, 194, 195 re: © Pixelio / Hans-Jörg F.  
Karrenbrock  
S. 157, 275, 276: © Pixelio / Volker Innig  
S. 160: © Pixelio / Bernd Bast  
S. 161: © Pixelio / Anne Bermüller  
S. 162 re: © Erich Gutberlet, Großlüder  
S. 163 li: © Pixelio / schemmi  
S. 163 re: © Pixelio / christiaaane  
S. 164: © Pixelio / Andreas Müller  
S. 165: © Pixelio / Rolf van Melis  
S. 168: © fotokate / Fotolia.com  
S. 169 re: © Pixelio / Hrun  
S. 170: © Ekaterina Pokrovsky / Fotolia.com  
S. 171, 190: © Pixelio / bbroianigo  
S. 175: © Pixelio / Uwe Weber  
S. 176 li: © Pixelio / Steffi  
S. 176 re: © Pixelio / Bildpixel  
S. 177 u: © Pixelio / Peter Kretschmer  
S. 180: © Pixelio / Wolfgang Wehl  
S. 181: © Pixelio / Albrecht E. Arnold  
S. 183: © Pixelio / Franz K.  
S. 185 o: © piotrwzk / shutterstock  
S. 186: © smarti / Fotolia.com  
S. 187: © ostill / shutterstock  
S. 188: © Pixelio / Sonja Kresmann  
S. 189: © Pixelio / Thomas Blenkers  
S. 195 li: © Pixelio / gistii  
S. 196: © Pixelio / Kladu  
S. 197: © BirgitMundtOsterwiec / Fotolia.  
com  
S. 199: © Pixelio / Hans-Stefan Thieme  
S. 205: © Pixelio / Elisabeth Patzal  
S. 206: © Pixelio / Walter  
S. 207: © Pixelio / Manfred Blanck  
S. 208: © Pixelio / activebizz.de  
S. 209 li: © Patrick Poendl / shutterstock  
S. 209 re: © B.Stefanov / shutterstock  
S. 212: © KNA-Bild  
S. 217: © Kenneth V. Pilon / shutterstock  
S. 220: © SV / Fotolia.com  
S. 224f.: © Kawa / Fotolia.com  
S. 236: © Maxgreene  
S. 241: © Pixelio / Monialbe  
S. 257: © Vaclav Zilvar / Fotolia.com  
S. 268: © Pixelio / Ulla Trampert  
S. 273: © Pixelio / Siegbert Pinger  
S. 281: © PozitivStudija / Fotolia.com  
S. 283: © Fyle / Fotolia.com  
S. 284: © Jack Malipan / Fotolia.com